

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ersteinst

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 77.

Donnerstag, den 2. Juli

1903.

### Hundesperre betr.

Am 30. dieses Monats ist durch bezirksärztliche Sektion bei einem in Oberstufen-  
grün verendeten Hunde — 3jährigen schwarzen, männlichen Spitz — die Tollwut fest-  
gestellt worden. Es wird daher für die Orte **Hundshübel, Rudenhammer, Neu-  
heide, Oberstufengrün, Schönheide, Schönheiderhammer und Untersachsengrün**,  
sowie für die **Staatsförkreviere Hundshübel und Schönheide** und für die **Guts-  
bezirke Neuheide und Schönheiderhammer**

bis zum 1. Oktober 1903

die Festlegung (Ansetzung oder Einsperrung) aller Hunde angeordnet.

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe  
versehene Hunde an der Leine; ohne polizeiliche Erlaubnis dürfen Hunde aus dem ge-  
fährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Jeder Maulkorb muß durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens  
zur Nasenwurzel gehendes Metall- oder Lederband in seiner Lage erhalten und mit einem  
Lederriemen am Halsband befestigt werden.

An den nicht aus Metall hergestellten Maulkörben müssen die Riemen, welche quer senk-  
recht oder schräg den vorderen Teil des Kopfes umgeben, mit Metallbändern gepanzert sein.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist gestattet, wenn sie fest angeführte, mit  
einem sicheren Maulkorbe versehen und außer des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Jagdhunden ist gestattet, wenn die Hunde außer der Zeit des Ge-  
brauchs festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend betreten, so kann ihre  
sofortige Tötung verfügt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die angeordneten Schutzmaßnahmen werden, soweit nicht  
höhere Strafen verurteilt sind (§ 328 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs) nach § 66, Ziffer 4

des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Seuchen vom 23. Juni 1880  
mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.  
Schwarzenberg, am 30. Juni 1903.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Demmering.

### Uebung der Pflichtfeuerwehr

Sonntag, den 5. Juli 1903

früh 1/2 6 Uhr: Spritzenmannschaft Abteilung A,

früh 7 Uhr: Rettungsmannschaft „ A u. B

beide im Magazingarten,

vorm. 11 Uhr: Absperr- und Wachtmannschaft Abteilung A u. B  
im Schulgarten.

Zur Abteilung A gehören alle dienstpflichtigen Personen, deren Familiennamen mit  
dem Buchstaben A bis M anfangen, zur Abteilung B alle übrigen Mannschaften.

Die Feuerwehrabzeichen sind zur Vermeidung von Verletzung anzulegen.

Stadtrat Eibenstock, den 30. Juni 1903.

J. B.: Justizrat Landrock.

### Ein zuverlässiger Mann

wird als ständiger Arbeiter und Laternenwärter gesucht.

Stadtrat Eibenstock.

J. B.: Justizrat Landrock.

### Deutschland und Amerika.

Aus Anlaß des amerikanischen Flottenbesuches in Kiel hat  
Kaiser Wilhelm bei dem veranstalteten Festmahle eine Rede  
gehalten, in welcher er es als seinen aufrichtigsten Wunsch be-  
zeichnete, daß die Deutschen und die Amerikaner sich einander  
besser kennen lernen. In der Tat befördert nichts so sehr die  
Neigung, mit einem fremden Lande Handel anzufangen, als die  
Unkenntnis mit seiner Eigenart, mit seiner Sprache, seinen Sitten,  
seinen Einrichtungen. Ein Deutscher, der lange Jahre in Frank-  
reich, in England gelebt und sich mit den dortigen Sitten vertraut  
gemacht hat, kommt zu der Einsicht, daß viele Urteile, die in  
seiner Heimat über diese Länder gefällt werden, Vorurteile sind.  
Und dem Engländer oder Franzosen, der lange in Deutschland  
lebt, geht es ebenso. Es herrschen bei uns viele falsche An-  
schauungen über Amerika; dahin gehört vor allen Dingen die  
Vorstellung, daß der Amerikaner nur das Bestreben habe, Geld  
zu verdienen, und das ihm der ideale Sinn fehle. Es gibt eben-  
so in Amerika viele schiefe Urteile über Deutschland, und sie sind  
in hochhafter Weise genährt worden durch die Presse, die man  
die gelbe nennt.

Zur Beseitigung solcher verkehrten Ansichten trägt nichts so  
sehr bei, als wenn man einander fest ins Auge sieht. Der Besuch  
des Prinzen Heinrich in Amerika hat das bewiesen. Unser  
Kaiser hat durchaus recht, als er zum Vortrager der Rede sagte:  
„Ich bin glücklich, daß meine Hoffnungen auf bessere gegenseitige  
Verständigung zwischen unsern beiden Ländern infolge des per-  
sönlichen Verkehrs, den mein Bruder Prinz Heinrich mit Exzellenz  
Landsleuten pflegen konnte, in großem Maße verwirklicht  
worden sind und daß das Band der Freundschaft zwischen Deutsch-  
land und Amerika dadurch enger geknüpft wurde.“

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern  
reichen ins 18. Jahrhundert zurück. Es ist bekannt, daß Deutsche  
an dem Unabhängigkeitskampfe der Amerikaner gegen England  
hervorragenden Anteil genommen haben, und daß eine Reihe  
der besten Führer in diesem Kampfe deutschen Stammes gewesen  
sind. Zu gleicher Zeit nahm in der alten Heimat der größte  
König aus dem Hause der Hohenzollern entschiedene Stellung für  
die Amerikaner und wußte manchen Transport an England ver-  
kaufte deutscher Landesfinder zu verhindern, indem er den Durch-  
zug durch preussisches Gebiet verweigerte. Friedrich der Große  
war auch einer der ersten Herrscher, die die junge Republik aner-  
kannten. Der große Monarch hat damit der spätern preussischen  
und deutschen Staatskunst mit Bezug auf Amerika die Richtung  
gegeben, die stets innegehalten wurde und die namentlich während  
des nordamerikanischen Bürgerkrieges Preußen die neutrale Stellung  
anwies, die im schärfsten Gegensatz zum Verhalten Englands stand.

Gewiß hat es hier und da nicht an Mißverständnissen  
zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gefehlt; in-  
dessen sind dies Erscheinungen, die sich im großen Völkerverkehr  
selbst zwischen den befreundeten Nationen nicht immer vermeiden  
lassen. Die Kraft, die uns zusammenführt, ist — wie der  
Kaiser sehr richtig bemerkte — zu stark, um das Entstehen eines  
Antagonismus (Feindschaft) zu erlauben.

Es ist zu erwarten, daß man verstehen wird, worauf der  
Kaiser mit seiner Rede abzielt. Er hat keine politischen Geschäfte  
irgendwelcher Art dabei im Auge; aber ihm liegt daran, daß die  
beiden stammverwandten Nationen, die in der Welt keine Gegen-  
sätze politischer Art mit einander auszusprechen haben, die aber  
umgekehrt die mannigfaltigsten und willkommensten Berührung-  
punkte durch Handel, Kunst und Wissenschaft sowie durch die  
zahlreichen in Amerika wohnenden Deutschen besitzen, einander

näher rücken in gegenseitiger Kenntnis von Land und Leuten, in  
wechselseitigem Vertrauen und in beiderseitiger Hochschätzung. Zur  
Erreichung dieses erstrebenswerten Zieles wird auch der Aufent-  
halt der amerikanischen Kriegsschiffe in den deutschen Gewässern  
unzweifelhaft beitragen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der große Kreuzer „Ersatz Kaiser“  
ist am Sonnabend in Kiel durch den Grafen Waldersee in  
Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin „Koon“ getauft  
worden. In seiner Taufrede sagte Graf Waldersee: „Da das  
Schiff einen Ersatz bilden soll für dasjenige, das in der Erinnerung  
an die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums den Namen  
Kaiser getragen hat, so ist es der Wille des Kaisers, daß es den  
Namen erhalten soll eines Mannes, der in den schweren Jahren,  
die der Einigung Deutschlands vorangingen, dem hochseligen  
Kaiser ein treuer Gehülfe gewesen ist.“ Es sei der Name des-  
jenigen gewählt worden, der auserwählt war, das Werk der  
Armee-Reorganisation schaffen zu helfen. Graf Waldersee erinnerte  
daran, daß König Wilhelm dem Grafen Koon am Abend der  
Schlacht bei Sedan zurief: „Sie haben das Schwert geschärft.“  
Graf Koon habe Kaiser Wilhelm I. sichtlich nahe gestanden.  
Wer das von sich sagen könne, müsse ein reiner, edler Mann  
gewesen sein.

— Kiel, 30. Juni. Das amerikanische Geschwader  
hat heute abend gegen 7 Uhr den Hafen verlassen. Sämtliche  
amerikanischen Schiffe feuerten Salut, welcher von allen im Hafen  
liegenden deutschen Kriegsschiffen mit 21 Schuß erwidert wurde.  
Die amerikanischen Schiffe führten im Großtop die deutsche, die  
deutschen Schiffe die amerikanische Flagge. Die Mannschaften  
der deutschen Schiffe paradierten auf der Seite, auf welcher die  
amerikanischen Schiffe vorbeifuhren. Die Signalstation Düstern-  
brook gab dem abreisenden Geschwader das Flaggensignal „Glück-  
liche Reise“.

— Der Abgeordnete Bebel hat am vorigen Donnerstag  
in einer großen Volksversammlung in Karlsruhe eine Rede ge-  
halten und darin nach der „Börsen Presse“ wörtlich erklärt:  
„Die Sozialdemokratie wächst und wächst Ihnen allen schließlich  
über den Kopf. Der Zukunft istaat ist viel näher, als Sie  
(zu den Nationalliberalen gewendet) denken, und Ihrer aller  
Untergang weit näher, als Sie selbst ahnen.“ In Bezug auf  
die Handelsverträge äußerte Bebel: „Wir wollen keine Handels-  
verträge, es sei denn, die Tarife werden revidiert. Wir sind  
stark genug, um im Reichstage die Revision zu erzwingen.“

— Frankreich. In der französischen Republik ist man  
unter der möglichst sozialistischen Regierung im ganzen bedeutend  
agrarischer als in Deutschland. Niemals bis zum heutigen Tage  
ist ernstlich daran gedacht worden, die hohen, seit 1894 bestehen-  
den Getreidezölle von 7 Franken dauernd zu ermäßigen. Höchst  
charakteristisch war in der Montag-Sitzung der Deputiertenkammer  
in Paris die Verhandlung über die Erhöhung der Vieh- und  
Fleischzölle. Im neuen deutschen Zolltarif haben die fran-  
zösischen Agrarier beklagt die eifrigst verlangte Einführung von  
Minimalzöllen auch für Vieh — wie sie für Getreide beschlossen  
sind — nicht durchsetzen können, doch hält man andererseits bei  
uns die wirklich eingeleiteten Zölle noch für sehr hoch, für viel zu  
hoch. In Frankreich, das ja überhaupt seit 1892 einen Doppeltarif  
hat, bestehen natürlich auch Minimalzölle für Vieh. Nun  
beantragte der radikale Abgeordnete Debussy, den man der poli-  
tischen Parteistellung nach etwa mit Dr. Barth oder Eugen  
Richter vergleichen könnte, die Erhöhung der Zölle auf fremdes

Vieh und Fleisch; der Eingangszoll für Ochsen z. B. soll für  
100 Kilo Lebendgewicht auf 30 Franken im Maximaltarif und  
auf 20 Franken im Minimaltarif festgelegt werden. Der neue  
deutsche Zolltarif, dessen Viehzölle bei Handelsverträgen noch als  
Kompensationsobjekt dienen können und wohl noch eine Herab-  
setzung erfahren werden, bemißt den Zoll auf Rindvieh mit 18  
Mark, gegenüber 24,40 bzw. 16,25 Mark nach dem vorliegenden  
französischen Antrage. Und dieser, den unsere Freihändler nach  
ihrer Anschauung doch sicherlich als hochagrarisches Zeichen  
müssen, wurde in der französischen Abgeordnetenkammer, wo  
Radikalismus und Sozialismus herrschen und sonst die schönsten  
Blüten treiben, ohne erheblichen Widerspruch zu finden, mit fast  
Dreiviertel-Majorität, mit 406 gegen 169 Stimmen angenommen!  
Was übrigens die französische Presse nicht hindert, nach wie vor  
über Agrarier und Junker in Deutschland sich auf das bespö-  
tlichste zu äußern. Junker und Großgrundbesitz gibt es in  
Frankreich viel weniger; aber es sorgt eben auch für den Bauer  
und für die Landwirtschaft, trotz allem Doktrinarismus und  
Radikalismus und Sozialismus.

— England. London, 30. Juni. Das Kriegsamt  
veröffentlicht eine Depesche des dem abessinischen Heere beige-  
gebenen Obersten Rochefort aus Biyaado vom 6. Juni, welche  
besagt, daß die Abessinier nach einem Gewaltmarsch vom 31. Mai  
in der Nähe von Jedd die Speerreiter des Mullahs überraschten.  
Die Speerreiter seien nach schwachem Widerstande gestochen. Der  
Anteil des Mullah, sowie 1000 Speerreiter sollen getötet und  
der ganze Viehvorrat, einschließlich 1000 Kamele, erbeutet worden  
sein. Infolge dieser Niederlage wandte sich der Mullah mit  
seinen Fußtruppen nach Gumburu. Die Abessinier bewegen sich  
nach den Wasserstationen des Mullahs südlich der Linie Dscher-  
logubi-Balabi.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Literatur über unser Sachsenland  
hat eine neue, wertvolle Bereicherung erfahren, auf die wir gern  
alle unsere Leser aufmerksam machen. Das Werk betitelt sich:  
Städtebilder Sachsens. Es erscheint in mehreren Teilen.  
Der jetzt erschienene 1. Band enthält Beschreibungen aller Städte  
unserer Zwickauer Kreishauptmannschaft. Es sind kurzgefaßte  
Aufsätze, die ein anschauliches, lebendiges Bild eines jeden Ortes,  
auch unserer Stadt Eibenstock, bieten. Der billige Preis und die  
gebiene, frisch geschriebenen und von Begeisterung und Heimats-  
liebe getragenen Schilderungen machen das Buch zu einer wert-  
vollen Bereicherung jeder Volks- und Familienbibliothek. In  
allen Buchhandlungen liegt das Werk zur Ansicht aus. Verfasser  
ist Oberlehrer Geier am Realgymnasium zu Zwickau.

— Schönheide. In der Nacht vom Sonnabend zum  
Sonntag wurde in dem Materialwarengeschäft der Frau verw.  
Kämpfe durch Einbrüche eines Fensters eingebrochen. Der Dieb  
hatte es nur auf die Ladentasse abgesehen. Die Tageseinnahme  
hatte aber die Besitzerin mit nach der Schlafstube genommen.  
In dem Geldkasten waren nur Kreuzer. Darüber enttäuscht,  
hat der Dieb denselben hinter der Kirche weggeworfen. Schon  
früher ist diesem Laden einmal ein Besuch abgestattet worden.

— Zum Drama in Rautenfranz schreibt man dem  
„Zw. Tagbl.“ Am Sonnabend waren fünf Wochen ins Land  
gegangen, seit im stillen Grunde des Zinsbachtals jenes Drama  
sich abspielte, bei welchem die beiden im Staatsdienste stehenden  
Forstbeamten durch eine unglückliche Verkettung von Umständen in  
Erfüllung ihrer Pflichten fast gleichzeitig den Tod fanden. Noch  
heute wird die Unglücksstätte von Fremden, die Rautenfranz  
passieren, viel besucht. Die Fichte, auf deren Wurzeln der Wald-  
wärter Röder zu Tode getroffen niederfiel, ist an zwei Stellen